

---

*Fachwörterbuch Theologie.* Hg. Johannes Hanselmann; Uwe Swarat. RBtaschenbuch 720. Wuppertal: R. Brockhaus, 2. Aufl. 1996. 221 S., kt., DM 19,90  
Manfred Marquardt. *Kleines Theologisches Fachwörterbuch.* Stuttgart: Edition Anker im Christl. Verlagshaus, 1996. 112 S., kt. DM 12,80

---

Das *Fachwörterbuch Theologie*, dessen Neuauflage hier anzuzeigen ist, dürfte den meisten Lesern schon bekannt, ja sogar schon von ihnen benutzt worden sein. In der zweiten Auflage wird es nur noch von Johannes Hanselmann und Uwe Swarat herausgegeben, Pfarrer i.R. Samuel Rothenberg ist aus dem Herausgeberkreis ausgeschieden. Die Anzahl der Stichworte ist um etwa 500 auf ca. 3500 gestiegen. Es wurden aber auch Stichworte weggelassen, so gleich auf der ersten Seite »Abendmahl«. Gründe für dieses Vorgehen geben die Verfasser nicht an. Man kann nur vermuten, daß gerade dieses Stichwort aufgrund seiner Bekanntheit gestrichen wurde, denn weitere Wörter aus demselben Sachgebiet, z.B. »Taufe« und »Beichte« sind auch nicht aufgeführt.

Im Unterschied zum *Fachwörterbuch Theologie* bringt das *Kleine theologische Fachwörterbuch für Nichtlateiner* von Marquardt fast ausschließlich lateinische Fremdwörter oder Lehnwörter aus dem Lateinischen, die in der theologischen Fachsprache vorkommen. Auch einige griechische und hebräische Begriffe wurden aufgenommen. Entsprechend geringer als bei Hanselmann und Swarat ist der Umfang des Büchleins mit 112 Seiten und über 1600 Stichwörtern. Lehnwörter sind jeweils durch kursiven Druck gekennzeichnet. Eine kleine Schwierigkeit des Wörterbuchs von Marquardt stellt die Zusammenstellung der Lemmata nach etymologischen Zusammenhängen dar. So steht zum Beispiel »gratia cooperans« unter »cooperans«, jedoch nicht bei »gratia«. Dort findet man jedoch »gratia praeveniens« und »gratia salvificans«, aber keinen Verweis auf »gratia cooperans«. Oder: »communio sub utraque specie« ist vorhanden, aber kein Verweis unter »sub utraque«, was in der Fachliteratur abkürzend den gleichen Sachverhalt kennzeichnet.

Das beste Fachwörterbuch ist nach der Meinung des Rezensenten immer noch ein anderes, nämlich das von Friedrich Hauck, zuletzt in siebenter Auflage 1992 herausgegeben von Gerhard Schwinge bei Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen. Mit über 6000 Fachbegriffen auf 240 Seiten für DM 20,80 bietet es zudem noch das beste Preis-Leistungs-Verhältnis.

Jochen Eber

---

Erich Geldbach. *Taufe.* Bensheimer Hefte 79, Ökumenische Studienhefte 5. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1996. 214 S. DM 24,80

---

Erich Geldbach legt mit diesem Studienheft eine ausgezeichnete Zusammenfassung der theologischen Fragen im Umkreis der Taufe vor. Die vom Verlag angekündigten 150 Seiten hat das Buch mit 200 Seiten Umfang beträchtlich überschritten. Aber die

komplexe Materie rechtfertigt dieses Vorgehen. Im ersten Teil behandelt der Verfasser die verschiedenen konfessionellen Positionen hinsichtlich der Taufe. Dabei kommen nicht nur die mitgliederstärksten Kirchen zu Wort (Römische Katholiken, Ostkirchen, Reformationskirchen), sondern auch die Kirchen mit Gläubigentaufe und Kirchen, bei denen die Taufe theologisch keine große Rolle spielt bzw. gar nicht vorkommt. So wird der Leser über die Heiligungskirche *Church of God (Anderson)* informiert, in der auch Nichtgetaufte Mitglied sein können (82). Die Heilsarmee und die Quäker sind zwei »Kirchen«, die überhaupt nicht taufen, während die Kimbanguisten die Lehre von einer Geistestaufe ohne Wasser vertreten.

Im zweiten Teil seines Buches stellt Geldbach die zwischenkirchlichen Dialoge über die Taufe vor. Es dürfte selbst Theologiestudenten, für die die *Ökumenischen Studienhefte* des Evangelischen Bundes gedacht sind, schwerfallen, die ausgefeilten Theologentexte auf Anhieb zu verstehen. Für besonders vorbildlich hält Geldbach die Vereinbarung zwischen Waldensern, Methodisten und Baptisten in Italien (150-155), weil hier Kirchen verschiedener Taufpraxis und kirchenrechtlicher Struktur sich gegenseitig anerkennen (154). Im Anhang des zweiten Teils wird die Frage der Nichtanerkennung von Taufen in Sondergemeinschaften behandelt (Christengemeinschaft, Mormonen und Zeugen Jehovas werden abgelehnt, bei den Neuapostolischen wird zugestimmt). Hervorzuheben sind die Kriterien der Evangelischen Kirche in Deutschland zur Mormonentaufe: sie stellen zurecht heraus, daß der rite-Vollzug der Taufspendung nicht einziger Grund des theologischen Urteils sein darf; die theologische Beurteilung der »Kirche« bzw. Religionsgemeinschaft als ganze muß hinzutreten (167f. 171).

Der letzte Teil faßt die Ergebnisse zusammen und diskutiert noch einmal einige der Brennpunkte der Taufdiskussion wie die Frage der Übertritte und der Heilsnotwendigkeit der Taufe. Hier bieten sich die Gespräche der Waldenser, Methodisten und Baptisten als beispielhafter Weg aus der Sackgasse an (185). Neu war dem Rezensenten die zu »volkkirchlichen« Verhältnissen tendierende Taufpraxis in der *Southern Baptist Convention*, in der schon vier- bis fünfjähriger Kinder getauft werden (179). Ratlos macht Geldbachs Polemik gegen die Taufe direkt vor der Konfirmation in den Volkskirchen (193); was muß denn noch vorausgesetzt werden, wenn die Kinder das richtige Alter erreicht haben und getauft werden *wollen*? Schließlich taufen ja auch die deutschen Baptisten überwiegend ihre Kinder in diesem Alter. Von einer Entwertung der Taufe durch die Konfirmationsfeier kann doch - bei richtiger vorangehender Katechese - wohl keine Rede sein. Zu unterstützen ist Geldbachs Plädoyer für den Gebrauch freikirchlicher Baptisterien durch die Landeskirche, wenn zunehmend Erwachsenentaufen vorgenommen werden (199). Allerdings könnte man die Staatskirchen daran erinnern, daß sie in ihrer Frühzeit auch solche Baptisterien besaßen (Mailand, Ravenna usw.): es könnten doch in größeren Städten spezielle Taufkapellen eingerichtet bzw. bestehende und leerstehende Kirchen als solche umgebaut werden. Das würde den einsetzungsgemäßen Vollzug und den symbolischen Eindruck der Taufe sicherlich fördern.

Geldbachs Studie schließt mit zwölf m.E. gelungenen Leitsätzen für eine verantwortliche Taufpraxis, in denen für baptistische Theologen doch reichlich überraschend klingende Thesen stehen wie z.B. die vierte: »Die Taufe ist ein notwendiges Zeichen des Heils und wirkt, was sie bezeichnet. Es geschieht ein Herrschaftswechsel von der Macht der Sünde und der Selbstzentriertheit in den Herrschaftsbereich Jesu Christi.« Das Buch kann für Seminare, Glaubenskurse und für die theologische Erwachsenenbildung nur empfohlen werden!

Jochen Eber

---

Wayne A. Grudem. *Die Gabe der Prophetie im Neuen Testament und heute*. Mit einem Vorwort von Mike Bickle. Nürnberg: Immanuel, 1994. 336 S., DM 29,80

---

Im Jahre 1977 wurde der Verfasser des vorliegenden Buches mit einer Dissertation über neutestamentliche Prophetie im 1. Korintherbrief an der Universität Cambridge promoviert. 1982 erschien die Dissertation im Druck, 1988 zeitgleich in USA und Großbritannien eine vereinfachte Version in englischer Sprache, die 1994 schließlich in Deutsch veröffentlicht wurde. Die Veröffentlichung der Dissertation und der späteren Version stieß in charismatischen und nicht-charismatischen Kreisen in USA und England auf ein positives Echo, wenn auch kritische Stimmen nicht ausblieben.

Für die Vorstellung im *JETH* sei hier zuerst kurz der Inhalt des Buches referiert, dem dann eine notwendigerweise knappe Würdigung folgen soll. In einem ersten Kapitel wird auf knappstem Raum das Phänomen der alttestamentlichen Prophetie verhandelt, dem im zweiten Kapitel deutlich ausführlicher eine Darstellung des neutestamentlichen Apostelamtes folgt. Dabei zieht Grudem die Parallelen von AT-Propheten zu NT-Aposteln und zeigt damit schon eine Grundthese seiner Arbeit auf, nämlich daß Propheten in Altem und Neuem Testament klar zu unterscheiden seien. Das dritte und vierte Kapitel bieten eine kurze Exegese der wichtigsten Aussagen zum Thema aus dem 1. Korintherbrief bzw. dem übrigen Neuen Testament. Die folgenden Kapitel reflektieren nun einzelne Aspekte und Fragestellungen neutestamentlicher Prophetie, wie deren Ursprung und Inhalt, die Unterscheidung von Lehre und Prophetie, die respektive Rolle von Gemeindeführung und Propheten und die Frage nach dem möglichen Ende der Prophetie in Anlehnung an 1Kor 13,8ff. Hervorzuheben ist hier Grudems klare Unterscheidung von Prophetie und Lehre. Nach seiner Überzeugung ist letztere Auslegung des Wortes und autoritativ, die Prophetie hingegen spontan und dem Urteil der Gesamtgemeinde unterworfen. In diesem Zusammenhang zeigt Grudem besonderes Interesse an der Rolle von Frauen. So billigt er Frauen prophetische Rede zu, Lehre und die Prüfung von Prophetenrede dagegen nicht. Die Begründung für die Unterscheidung sieht er in 1Tim 2,12 bzw. 1Kor 14,34. Das Schweigegebot in dieser letztgenannten Stelle sieht er also auf den Vorgang der Prophetenbeurteilung an.